

Weder Gönner noch

Den Himmlischen Vater neu erkennen



Wer eine Wohnung mieten will, muss sich über unterschiedliche Dinge klar werden.

Neben der Lage, Größe, Qualität und dem Mietpreis, gibt es noch ein anderes wichtiges Faktum: Es ist der Vermieter! Da gibt es ja die unterschiedlichsten Typen.

Es gibt z.B. Vermieter, die kontrollieren alles ganz genau. Nachdem man den Müll raus gebracht hat, wühlen sie zehn Minuten später darin herum und prüfen, ob du auch nicht versehentlich etwas mit dem grünen Punkt falsch zugeordnet hast. Und ruhig muss es sein im Haus, vor allen Dingen im Treppenhaus. Bevor man einzieht, bekommt man zunächst die 80-seitige Hausordnung auf den Tisch mit der man sich einverstanden erklären muss.

Dann gibt es Vermieter, denen ist alles egal. Ich hatte mal so einen. Da konnte man im Prinzip machen, was man wollte. Dummerweise war es ihm auch egal, dass unser Ofen mitten im kalten Winter kaputt ging. Er reagierte zunächst überhaupt nicht ... Wohl dem, der einen guten Vermieter hat.

Jesus Christus besorgt uns eine Wohnung

Als Christen haben wir ein großartiges Wohnungsangebot. Jesus spricht davon in Johannes 14,1-3: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“

Dieser Text steht im Johannes-Evangelium nach dem Ende der öffentlichen Wirksamkeit Jesu (12,44-50). Er folgt auf die Fußwaschung (13,1-17); die Bezeichnung des Verräters (13,18-30), dem neuen Gebot der Liebe (13,31-35) und der Ankündigung der Verleugnung durch Petrus (13,36-38).

Jesus erklärt seinen Jüngern, wie es mit ihm weitergehen wird, und deutet an, dass er verraten und getötet werden wird. Die Jünger dachten, wie viele Juden damals, dass der Messias die Römer aus dem Land werfen und ein neues israelisches Reich aufbauen würde. Aber das war gar nicht in seinem Sinn. Jesus wollte die Menschheit mit Gott, dem Vater, versöhnen.

Dazu reicht es nicht aus, an Gott zu glauben. Das tun viele Leute. Es kommt darauf an, auch an seinen Sohn zu glauben. „Glaubt an mich!“ sagt unser Herr. „Bei Gott, meinem Vater, sind viele Wohnungen.“

Damit die Jünger das glauben, betont er: Wenn es nicht so wäre, dann würde ich euch das auch nicht so sagen. Ich habe es nicht nötig, euch mit falschen Hoffnungen zu trösten. Außerdem will uns Jesus persönlich abholen. In seine Nachbarschaft, er wohnt auch dort: „Damit ihr da seid, wo ich bin.“

Gemietet oder geschenkt? Rechte und Pflichten?

Handelt es sich dabei um eine Art Mietvertrag zwischen mir und Gott? Habe ich als Mieter irgendwelche Pflichten oder Rechte? Kann mir auch gekündigt werden? Doch solche Fragen reduzieren unseren Glauben auf ein „Himmel-Hölle-Schema“. Aber Christsein ist viel mehr! Wir müssen aus diesem Denkschema ausbrechen. Und hier gibt es unterschiedliche Typen dieses falschen Denkmusters. Z.B. diejenigen, die Gott in erster Linie als Gönner ansehen, der dafür sorgt, dass wir uns auch schön wohl fühlen. Deshalb braucht man es mit der Nachfolge nicht so genau nehmen. Es kann mir ja sowieso nichts passieren. Gott lässt schon alles durchgehen.

Den „Gott, der Gönner“-Typen möchte ich sagen:

Wie kannst du es wagen, Jesus so lasch nachzufolgen? Was bildest du dir ein, dein Leben hier ohne Jesus zu leben? Ihn nur eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle spielen zu lassen? Jesus sagt: „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!“ (Lukas 9,23) „Wer nicht sein Kreuz trägt und

mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein“ (Johannes 14,27).

Für dich heißt das: Jetzt tu mal etwas für Jesus - aufstehen mit und für Jesus! Räum mal deine Wohnung auf und pflege den Garten! Was erlaubst du dir als Christ eigentlich alles, wo doch Gott die Sünde hasst.

Paulus sagt: „Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit!“ (Römer 6,13) Wie lebst du eigentlich? Wird es nicht Zeit, den Müll wegzubringen, weil er schon zum Himmel stinkt?

Aber es gibt auch andere Typen. Solche, die es einfach nicht glauben können, dass Gott uns seine Gnade schenkt. Die ständig mit einem schlechten Gewissen herumlaufen, weil das Evangelium sie nicht tief erreicht. Sie sehen Gott als eine Art „Vermieter“ an, dem man nichts recht machen kann. Immer scheitert man an irgendwelchen Forderungen, die man nicht erfüllen kann.

Den „Gott, der Vermieter“-Typen möchte ich zurufen: Mach die Gnade Gottes nicht so klein. Du bist ja wie die „unverständigen Galater“. Die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben, nicht aus dem Gesetz. „O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?“ (Galater 3,1)

Du brauchst keine „christliche Leistung“ bringen, damit dich Gott liebt: Stille Zeit, Mitarbeit ... Gottes Liebe steht fest. Er hat dich lieb, weil er dein Vater ist und du sein Kind bist. Jesus ist für alle deine Schuld gestorben - auch für die Sünden, die du morgen

Vermieter



Falsche Fragen

Wenn eine Ehefrau sich fragt: „Ob er mich noch liebt, auch wenn ich etwas koche, was er nicht mag?“, dann stimmt etwas in dieser Ehe nicht. Eine Beziehung ist aber auch nicht gesund, wenn die Frau denken würde: „Ich kann kochen, was ich will, er liebt mich sowieso!“

Es gibt falsche Fragen: „Ob er mich verlässt, wenn ich heute Bratkartoffeln statt Pellkartoffeln mache?“ „Wie weit kann ich gehen, bis der andere sich von mir scheiden lässt?“ Wer solche Fragen stellt, zeigt damit, dass seine Ehe krank ist.

Gott liebt uns! Wir lieben Gott.

Die Liebe des Vaters ist immer stärker als die Liebe der Kinder. Ein Kind macht sich keine Gedanken darüber, wie weit es gehen darf, bis der Vater es nicht mehr liebt. Ein Kind denkt auch nicht andauernd, ob der Vater jetzt seine Vaterschaft aufkündigt - vorausgesetzt die Beziehung stimmt. Deswegen:

Wir brauchen ein neues Bild von Gott: Gott der Vater - weder Gönner noch Vermieter. Gott ist ein Vater, der seine Kinder liebt. Das schenkt uns Geborgenheit und Gewissheit, stellt uns aber auch immer wieder in die Verantwortung. Deshalb ist entscheidend: Erkenne Gott neu als den himmlischen Vater und pflege diese Beziehung!

Veit Claesberg



tust. Du bist Gottes Kind - und Kind bleibt man immer. „Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht“ (Hebräer 10,14).

Ein neues Denkschema

Wir müssen neu denken lernen. Wir leben nicht in einer unverbindlichen Beziehung - in einer „wilden Ehe“ - mit Gott. Wir leben aber auch nicht in einem Mietsverhältnis. Wir leben in einer Vater-Kind Beziehung. Deshalb kann es im Christsein nicht darum gehen, ständig um die Gnade zu bangen. Es kann

ebenso wenig darum gehen, zu überlegen, wie viel ich mir erlauben kann - wie viel ich in der Wohnung rumsauen darf. Johannes schreibt: „Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es“ (1. Johannes 3,1). „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12).

Wir sind Gottes Kinder! Gott ist unser Vater, unser guter Vater. Kein irdischer Vater, die ja auch mal sehr schlecht sein können - er ist der himmlische Vater. Wie können wir da anfangen, über unser Verhältnis zu Gott wirre Überlegungen anzustellen und zu denken „Gott will mich nicht mehr“ oder „Gott ist es völlig egal, was ich mache, ich kann tun, was ich will“.